

bisherige konfessionelle Standpunkt der Gemeinden und ihr Fonds an überliefertem Liedgut, das zum größeren Teil nicht übergeben werden konnte, ferner die Bedeutung des Gesangbuchs als Haus- und Andachtsbuch, die Übernahme modernerer Lieder, aber auch die theologische Zeitlage und die Anforderungen, die die kirchliche Union zwischen Lutheranern und Reformierten stellte. Insofern konnte das 1834er Gesangbuch nicht nur eine kontinuierliche, durch neue Kirchenlieder angereicherte Sammlung sein. Es vereinigte sich in ihm sehr unterschiedliche Quellen. Auch sollte es in Kirchengebieten von unterschiedlicher Prägung Aufnahme finden. Daß sich, wenigstens unter den westfälischen Mitarbeitern am Gesangbuch, einige als Mitverfasser neuer Kirchenlieder Aufnahme in das Buch zu verschaffen wußten, dürfte kein großer Nachteil gewesen sein, denn dieses Liedgut wurde schon beim nächstfolgenden Gesangbuch weithin ausgeschlossen. Wie sehr sich das Synodalgesangbuch von 1834 trotz seiner genannten inhaltlichen Schwächen einen festen Platz erobert hatte, dürfte daraus hervorgehen, daß der Präses der Westfälischen Provinzialsynode D. Ludwig Polscher das Rheinisch-Westfälische Gesangbuch von 1892 in seiner eigenen Gemeinde Lünern als letzter im ganzen Kirchenbereich einführte.

Einige Aktenstücke als Beilagen der Arbeit und eingestreute statistische Vergleiche mit anderen Liedsammlungen und dem allgemeinen evangelischen Kernliederbestand stellen eine wichtige Bereicherung des in einem flüssigen und präzisen Stil geschriebenen Buchs dar.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Christiane Joos-Koch, Ev. Kirchengemeinde Jakobi zu Rheine 1838–1988, Chronik zum 150jährigen Bestehen der Kirchengemeinde, Rheine 1988, 308 S., mit vielen Abbildungen.*

Beim Vergleich mit den früheren Veröffentlichungen der Kirchengemeinde (E. Beccard: Einführungsbuch Ev. Kirchengemeinde Rheine ..., 1930; Die Ev. Kirchengemeinde Johannes zu Rheine, 1966; 75 Jahre Johanneskirche Rheine, 1983) fällt auf, wie viel genauer, aussagekräftiger und kritischer die Verfasserin der Chronik gearbeitet hat. Es gibt kaum einen Teil der kirchengemeindlichen Arbeit, der nicht verfolgt und in Einzelheiten dargestellt worden wäre. Da weithin Gemeindeglieder Leser des Buches sein werden, ist bei wissenschaftlicher Grundlage auf gemeinverständliche Sprache Wert gelegt.

In preußischer Zeit – nach 1815 – begann der Zuzug Evangelischer in die bis dahin rein katholische Stadt. Zu diesem Zeitpunkt setzt die Berichterstattung – die reformatorische Bewegung im 16. und 17. Jahrhundert aussparend – ein. Eine Zusage zur Mitfinanzierung des preußischen Königs vom 29. Juni 1837, gerichtet an den tatkräftig für die Gemeindegründung eintretenden Grafen von der Recke-Volmerstein zu Overdyk in Bochum, dem bekannten Förderer und Organisator diakonischer Arbeit, kann als Gründungsdokument der Kirchengemeinde gelten. Bis dahin hielten sich die Evangelischen in Rheine gottesdienstlich nach Ohne (Niedersachsen). Die 1837 vorhandenen 100 Gemeindeglieder waren überwiegend als Staatsbeamte tätig. Obwohl die katholische Geistlichkeit sich durchaus tolerant gegen die Andersgläubigen verhielt, fehlte es doch nicht an Schwierig-

keiten mit der eingesessenen Bevölkerung. Vorsicht vor zu erwartenden Ausschreitungen gebot, zur Ordination des ersten Pastors Ziegner nach Lengerich auszuweichen. Als Gottesdienstraum stand zunächst die katholische Hospitalkapelle zur Verfügung, bis 1855 ein eigener Betsaal in Holzbauweise und endlich 1873 die noch heute genutzte Jakobikirche bezogen werden konnte. Sowohl die Kirchengemeinde selbst wie die evangelische Volksschule hatten jahrzehntelang um ihren äußeren Fortbestand zu kämpfen. Es fehlte an Finanzierungsmöglichkeiten und je und dann drohten Kirchnaustritte aus Steuergründen. Jahrzehntlang gewährte das Gustav-Adolf-Werk dieser Gemeinde finanzielle Zuwendungen.

Eschendorf (die heutige Kirchengemeinde Johannes in Rheine) ist seit 1924 selbständig, hat aber schon seit 1897 eigenen Gottesdienst und erhielt 1908 die Johanneskirche.

Ein äußerlicher Unterschied in der Bewertung der beiden Schwesterngemeinden ergibt sich aus der Sozialstruktur. Die sozial begünstigte Beamten- und Freiberuflergemeinde Jakobus weiß neben sich die von Anfang an sozial schwächere Arbeitergemeinde Johannes. Der Kirchenkampf nach 1933 trennte beide Gemeinden: die Stadtgemeinde neigte mehr zur Bekennenden Kirche, führte aber keinen nach außen gerichteten Kirchenkampf, die Vorstadtgemeinde erhielt einen deutsch-christlichen Pastor.

Das reich bebilderte Buch gewährt einen offenen, bis in Einzelheiten belegten, intensiven Einblick in die 150jährige Geschichte evangelischen Lebens in Rheine.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Günter Brakelmann, Ruhrgebiets-Protestantismus*, (Schriften zur politischen und sozialen Geschichte des neuzeitlichen Christentums, Band 1), Luther-Verlag, Bielefeld 1988, 132 S., kart.

Ruhrgebiets-Protestantismus hatte und hat wesentlich mit den sozialen Verhältnissen der Arbeiterbevölkerung zu tun. Die Geschichte der kirchlichen Arbeit im Ruhrgebiet ist zu einem guten Teil Geschichte derjenigen Vereine, in der sich die Arbeiterbevölkerung sammelte. Da es dazu bisher nicht genügend Untersuchungen gibt, die wissenschaftliche Aufarbeitung aber nicht länger verschoben werden sollte, hat der Bochumer Theologieprofessor Günter Brakelmann eine Reihe seiner einschlägigen Vorträge jetzt vorgelegt. Schon früher sind einige grundlegende Arbeiten zum Verhältnis Kirche und Arbeiterschaft im 19. und 20. Jahrhundert, besonders im westdeutschen Raum, aus seiner Feder erschienen.

In der hier angezeigten Veröffentlichung finden sich Vorträge über die Anfänge der Ev. Arbeitervereinsbewegung nach 1882, über die Auseinandersetzungen dieser Bewegung mit dem Ev. Bund, der damals eine mehr bürgerliche Einstellung zeigte, und über die uneinheitliche Stellung der Ruhrgebietsgeistlichkeit zum Bergarbeiterstreik von 1905 unter Einbeziehung der dabei ergangenen öffentlichen Erklärungen evangelisch-kirchlicher Stellen.

In einem weiteren Teil werden die Arbeitsethiken am Beispiel des Ruhrgebiets-Protestantismus untersucht, und zwar aufgrund von Einzelstimmen, wie der